

Bezugs-Preis

In der Hauptpostfiliale über den im Stadtbüro und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt; vierfachjährlich 4.50,— jahrelanger täglicher Auflagezettel ins Haus 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierfachjährlich 4.60, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8,
Bereitschreiber 163 und 222.

Filialredaktionen:
Alfred Hahn, Buchhandlung, Universitätsstr. 3,
2. Etage, Katharinenstr. 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Schlesische Straße 6.
Bereitschreiber Rm I Nr. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:

Königgrätzer Straße 116.
Bereitschreiber Rm VI Nr. 5398.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 509.

Montag den 6. Oktober 1902.

96. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 6. Oktober.

Je weniger die deutschen Offiziere sich veranlassen, gegen die Auslassungen der "Times" über den angeblich beschäftigten Empfang des Börsengeneralen durch den Kaiser zu protestieren, um so mehr greift im deutschen Volke die Erregung um sich und macht sich seit durch Aufklärungen an die Presse. Eine solche Zustift, der die "Kreuzzeitung" weitere Verbreitung gibt, schlägt folgendermaßen:

"Bei uns in gewissen Universitätsstädten ist die überkommene Meinung unverändert, dass der untergeordnete Staat der Kaiser dient und untergeordnete Staaten ihre Macht darin handeln, dass der Empfang vollständig bedeutende Verhältnisse aus den Reihen ihrer Untertanen seitens des königlichen Staatschefs im Lande „vergangenes berühren“ würde. Zwischen zwei gleichartigen Völkern von einander wohndenden Staaten geben daher die Kreise für eine herzliche Mitleidigung die eigenen Unterlagen, nicht aber der stehende Monarch ab. Auf die ersteren allein kann mit allen nach den Gelehrten gärtigen Mitteln eingewirkt werden. Seitens des stehenden Staates muss mindestens die erste Seite einer datumsbezüglichen Anfrage abgewacht werden. Wenn also die "Times" hat den Börsengeneralen direkt Seine Majestät den deutschen Kaiser ihre Wohlbildung über die den ersten zu gewährnde Kürzung glauben aufzutreten zu dürfen, so liegt darin — gründlich geprägt — eine unerhörte Anmaßung. Der öffentliche Meinung in England wird damit nichts mehr und nichts weniger als die Rechte eines Oberherrn gegenüber dem deutlichen Kaiser gleichsam als ihrem Gegenwart beigelegt. Also, Gott sei Dank, ein Beispiel der englischen öffentlichen Meinung über den deutschen Kaiser doch noch nicht! Die ganze Würde der Überzeugung zieht sich aber erst in den daraus folgenden Unruhen fort. Der Neubeginn zwischen großem England und Großbritannien gibt es mehr als genug. Wer innerhalb des leichtsinnigen Kaiserreichs lebt, weiß, dass dort die Erhebung — aber schon mit hohen Bedingungen — gegen Englands fast auf den Siedepunkt gekommen ist. Wenn nun Sr. Weißkittel der deutsche Kaiser nicht unmittelbar seine lokale Haltung während des ganzen Weltkriegs bewahrt hätte, so wird selbst die Überhebung der "Times" nicht in Abrede stellen können, dass ein gemeinsamer Begriff der den Kaiserstaat des heutigen Englands wohl unübertragbare Schwierigkeiten hätte berichten können. Wir seien tatsächlich ganz von dem angeschlagenen Ton ab, ob es ein erfahrener Politiker zu dem untersetzen, das wohlbekannte Recht bestreitender Anklagen redet. Wie meinen, dass die "Times" und mit ihr die englische öffentliche Meinung sich nicht wanken dürfe, wenn sie Geboren in Deutschland keine Erbprinzessin herzöge, sondern einfach lächerlich gefunden wird."

Auf die "Times" und die hinter ihr stehenden englischen Gesellschaftskreise werden freilich derartige Auswirkungen keinen Eindruck machen, so lange die deutschen Offiziere sogar gegen die anstössigen Auslassungen des "Standard", des Spokesman der englischen Regierung, kein Wort der Abwehr haben. Und so lange das nicht geschieht, wird es fraglich bleiben, ob den Börsengeneralen, sofern sie um eine Audienz nachsuchen, eine solche gewährt wird. Ja, vielleicht hängt es von dem Verhalten der offiziellen Berliner Organe

ab, ob die Generale zu einem solchen Gesuche sich überhaupt enthalten. Bis jetzt ist es noch nicht geschehen, denn in Dresden hat, wie von dort berichtet wird, der Börsengeneralen Banks unserer Gewässerwache erklärt, er habe auf der Umgebung der Generale erfahren, dass diese um eine Audienz beim Kaiser noch nicht nachgesucht haben.

Dass die Aufsicht auf das Baudienstkommen des Börsengeneralen noch nicht ganz geschwunden ist, geht aus den Wahrungen hervor, welche die führenden Blätter des Zentrums an die Conservatoren richten. So schreibt die "Germania", sie müsse zu ihrem Bedauern feststellen,

dass an den der Landwirtschaft freundlich genannten Kreisen der Opposition Waßer auf die Würde gereicht werde.

Als Beispiel dient werden die Ausführungen der "Deutschen Tageszeitung" genannt. Auch die "Aufzähler der Kreuzzeitung" findet die "Germania" bedeutsam.

Sie schreibt dazu: "Wer kann beim besten Willen

nicht annehmen, dass dies das letzte Wort der Conservatoren zum Börsengeneral sein soll. Wäre das der Fall, dann allerdings müsste jede weitere parlamentarische Verhandlung absolut enden." Und die "Kölner Volkszeitung" mahnt

die conservativen Partei, nicht durch weitere Beobachten der ablehnenden Haltung des Börsengeneralen zu Fall zu bringen. Die Plenarverhandlungen über den Börsengeneralen richten eine Bedeutung erlangen, welche weit hinausgeht über die Bedeutung der Börsengeneralen vor sich. Mit der Entscheidung über den Börsengeneralen sei die Entscheidung über viele politische Fragen unverzichtbar hier verknüpft; falle der Börsengeneral, so sei das ein Sieg der Sozialdemokratie; unter diesem Eindruck müssten alldamals auch Neuwahlen vor sich gehen. Die Conservatoren seien vor der Entscheidung gefragt, ob sie, weil nicht alles zu erreichen sei, was sie verlangen, alles jüdischen lassen wollen. Diese Verantwortung sei riesengroß gegenüber der Parlamentaristischen Auseinandersetzung.

Die Conservatoren seien vor der Entscheidung gefragt, ob sie, weil nicht alles zu erreichen sei, was sie verlangen,

alles jüdischen lassen wollen. Diese Verantwortung sei riesengroß

gegenüber der Parlamentaristischen Auseinandersetzung.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Politiker,

aber er hinterließ gleichwohl ein politisches Werk, das in

seiner Art bedeutamer, folgenreicher ist als das irgend

einer der lebenden Staatsmänner Frankreichs. Denn wer

sie schreibt die "Kölner Volkszeitung", mit Nachdruck

Testament bezeichnet.

Was hierfür war an Emile Zola, hat man gestern in

Paris — ohne Ausdrucksart — in die Erde gedreht, aber

wie sein diabolisches Werk, so wird auch sein politisches

Sein Werk noch lange überdauern. Zola war kein Polit